

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Sechster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Krieg gewissermassen einen Entführer nennen kann, so steht nicht zu leugnen, daß der Friede ein grosser Hanrenmacher ist.

1. Bedienter. Freylich; und er macht, daß die Leute einander hassen.

3. Bedienter. Ganz recht, weil sie dann einander weniger nöthig haben. Krieg hab' ich für mein Leben gern. Ich hoffe, die Römer sollen eben so feil werden, wie die Volscier — Sie stehn auf; sie stehn auf.

Beyde. Hinein, hinein, hinein.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Ein öffentlicher Platz in Rom.

Sicinius und Brutus.

Sicinius. Wir hören nichts von ihm; auch brauchen wir ihn nicht zu fürchten. Was ihm sonst helfen konnte, wird igt bey dem Frieden und der Ruhe des Volks, das vorher im wilden Aufrehr war, unbrauchbar für ihn. *) Seine Freunde müssen igt darüber beschämt werden, daß alles so gut geht; lieber möchten sie, wenn sie gleich selbst darunter leiden sollten, uneinige Schaaren durch die Gassen stürmen

*) d. i. Als das Volk empört war, konnten seine Freunde eher hoffen, es wieder auf seine Seite zu bringen; aber nun, da es weder seine Tapferteit braucht, noch an seine vorigen Thaten mehr denkt, steht nicht viel mehr bey ihm auszurichten. Steevens.

sehen, als unsre Handwerker in ihren Werkstätten singen hören, und sie freundschaftlich ihr Gewerbe treiben sehen.

(Menenius kommt.)

Brutus. Wir thaten zur rechten Zeit Ernst dazu — Ist das Menenius?

Sicinius. Ja, ja, das ist er. O! er ist seit kurzem sehr freundlich geworden. Guten Tag, Menenius.

Menenius. Den wünsch' ich euch beyden.

Sicinius. Dein Koriolan wird doch nicht sehr vermist, ausser von seinen Freunden. Die Republik steht nach wie vor, und würde immer noch stehen bleiben, wär' er auch noch ärger wider sie ergrimmt.

Menenius. Alles ist gut, und würde noch viel besser seyn, wenn er sich in die Zeit hätte schicken können.

Sicinius. Hast du nicht gehört, wo er ist?

Menenius. Nein, ich höre nichts. Seine Mutter und sein Weib haben auch keine Nachrichten von ihm.

(Es kommen drey oder vier Bürger.)

Alle. Die Götter erhalten euch beyde!

Sicinius. Guten Abend, ihr Nachbarn.

Brutus. Guten Abend, ihr alle, guten Abend.

1. Bürger. Wir selbst, unsre Weiber und Kinder haben Ursach, auf den Knien für euch beyde zu beten.

Sicinius. Lebt und blüht!

Brutus. Lebt wohl, liebe Nachbarn; wir wünschen, Koriolan hätt' euch so geliebt, wie wir thaten.

Alle. Die Götter beschützen euch!

Beide Tribunen. Lebt wohl, lebt wohl.

(Die Bürger gehn ab.)

Sicinius. Das ist doch nun eine bessere und glücklichere Zeit, als vorhin, da diese Leute durch die Gassen liefen, und Aufruhr schrien.

Brutus. Caius Marcius war ein würdiger Held im Kriege; aber übermüthig, äusserst stolz, über alle Vorstellung ehrsuchtig, voller Selbstliebe —

Sicinius. Und trachtete darnach, für sich allein, ohne fremden Rath, zu herrschen.

Menenius. Das glaub' ich nicht.

Sicinius. Wir würden das schon, zu unser aller Leidwesen, wenn er Konsul geblieben wäre, gefunden haben.

Brutus. Die Götter haben das weislich verhindert, und Rom ist nun ohne ihn ruhig und sicher.

(Es kommt ein Aedil.)

Aedil. Würdige Tribunen, ein Sklave, den wir gefangen gesetzt haben, bringt die Nachricht, daß die Volscier mit zwey verschiedenen Kriegsheeren einen Einfall in das Römische Gebiete gethan haben, und mit der wildesten Wuth des Kriegs alles zu Grunde richten, was ihnen in Weg kommt.

Menenius. Das ist Aufidius, der von der Verbannung unsers Marcius gehört haben wird, und nun seine Hörner wieder in die Welt herein streckt,

die er eingezogen hatte, *) als Marcius Rom beschützte, und nicht einmal nur ein wenig hervor zu weisen wagte.

Sicinius. Ach! Was schwagest du von Marcius!

Brutus. Laß diesen Aufrührer peitschen — Es ist nicht möglich, daß die Volscier das Herz haben, mit uns zu brechen!

Menenius. Es wäre nicht möglich? — Wir wissen, daß es möglich genug ist, und schon bey meinen Lebzeiten sind drey Beispiele davon da gewesen. Aber redet doch erst mit dem Menschen, eh ihr ihn bestraft, fragt ihn, wo er es gehört hat; ihr möchtet sonst eure Belehrung peitschen, und einen Boten bestrafen, der euch vor Dingen auf der Hut seyn heißt, die ihr zu fürchten habt.

Sicinius. Sage mir so was nicht — Ich weiß, es kann nicht seyn.

Brutus. Es ist nicht möglich.

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Die Ritterschaft geht sämlich in grosser Eil aufs Rathhaus; es ist eine Nachricht gekommen, die ganz ihre Gesichter verändert.

Sicinius. Daran ist jener Sklave Schuld — Geh, laß ihn vor den Augen des Volks geißeln — Es ist sein Anstiften! nichts, als sein Bericht!

Bote. Ja, würdiger Sicinius, die Nachricht des Sklaven wird bestätigt, und noch mehr, noch fürchterlichere Neuigkeiten werden gemeldet.

*) Die Metapher ist von den Hörnern einer Schnecke entlehnt.

Sicinius. Was denn fürchterlicher?

Bote. Viele Leute sagen frey und öffentlich — mit welcher Gewisheit, weiß ich nicht, Marcius habe sich mit Aufidius vereint, führe ein Heer wider Rom an, und habe unsrer Stadt eine so weite Rache geschworen, als zwischen der jüngsten und ältesten Sache Raum ist.

Sicinius. Das ist sehr wahrscheinlich! —

Brutus. Bloß ausgedacht, damit das Volk den guten Marcius wieder zurück wünschen möge!

Sicinius. Das ist der ganze Pfiff!

Nenienius. Es ist sehr unwahrscheinlich; er und Aufidius können sich eben so wenig mit einander vertragen, als der größte Widerspruch von der Welt.

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Der Senat läßt euch rufen. Ein furchtbare Heer, von Caius Marcius angeführt, der sich mit Aufidius verbunden hat, wüthet in unserm Gebiete, hat sich schon einen Weg gebahnt, und alles, was ihm in Wurf kam, weggenommen, und mit Feuer verheert.

(Kornelius kommt.)

Kornelius. O! ihr habt was schönes angerichtet.

Nenienius. Was giebt's? was giebt's?

Kornelius. Ihr habt eure eignen Töchter entführen helfen, und die Blendäcker der Stadt auf euren Kopf herab schmelzen! habt selbst gemacht, daß man eure Weiber vor euren Augen schänden wird!

Nenienius. Was giebt's? was giebt's?

Kornelius. Habt geholfen, daß man eure Tem-

pel bis auf den Grund verbrennen, und eure Freyheiten, auf die ihr euch beriefet, in ein Bohrerloch einsperren wird!

Menenius. Sage doch, was giebt's? — Ich fürcht', ihr habt was schönes angerichtet — Sage, was giebt's? — Wenn sich Marcius mit den Volksciern vereinigt hätte ==

Rominius. Wenn? — Er ist ihr Gott; er führt sie an, wie ein Wesen, das nicht durch die Natur, sondern durch irgend eine andre Gottheit, hervorgebracht ist, die den Menschen besser bildet; und sie folgen ihm wider uns eigenwillige Kinder mit o kühner Zuversicht, wie Knaben die Sommervögel verfolgen, oder Schlächter die Schmeißfliegen tödten.

Menenius. Ihr habt herrliche Dinge angefangen, ihr, und eure Leute mit Schurzellen; ihr, die ihr für die Stimmen der Handwerker, und für den Ausspruch der Knoblauchsesser *) so eifrig thatet!

Rominius. Er wird euch euer Rom um die Ohren schütteln.

*) Nach Knoblauch zu riechen, war ehemals ein so gültiges Kennzeichen eines pöbelhaften Menschen, daß der Knoblauch in einem alten Spanischen Ritterorden, dessen Guevara erwähnt, eine verbotene Speise war. Johnson. — Für eben so pöbelhaft hielt man den Lauchgeruch bey den Römern, zur Zeit Juvenals, Sat. III.

--- quis tecum fecile porrum

Sutor, et elixi vervecis labra comedit? -- Steevens.

Menenius. Wie Herkules reifes Obst herab schüttelte *) — Ihr habt was schönes gemacht!

Brutus. Aber, ist das wirklich wahr?

Rominius. Freylich; und ihr werdet noch vor Angst blaß werden, eh ihr es anders findet. Unser ganzes Gebiete empört sich gutwillig; und wer sich widersetzt, über dessen einfältige Tapferkeit spottet man, und er muß als ein eigensinniger Thor umkommen. Wer kann's ihm verdenken? Eure und seine Feinde finden was an ihm.

Menenius. Wir sind alle verloren, wenn der edle Mann sich unser nicht erbarmt.

Rominius. Wer wird ihn darum ansehen? Die Tribunen können es Schande halber nicht thun; das Volk verdient von ihm solch Erbarmen, wie der Wolf den Schäfern erweist; auch seine besten Freunde, wenn sie sagen wollten: Sey gütig gegen Rom! würden ihm eben so sehr zu nahe thun, als die, welche seinen Haß verdienten, und sich gegen ihn als Feinde bewiesen.

Menenius. Das ist wahr. Wenn er an meinen Hause den Brand anlegte, der es verzehren sollte, so hätt' ich nicht das Herz, ihm zu sagen: Ich bitte dich, laß ab. Ihr habt herrliche Dinge angefangen, ihr, und eure Handthierungen! Herrlich habt ihr handthiert!

Rominius. Ihr habt Rom in den verworrensten, hilflosesten Zustand gesetzt, in den es je gerieth.

Tribunen. Sage nicht, daß wir das gethan haben.

*) Eine Anspielung auf die Äpfel der Hesperiden. Stevens.

Neneniüs. Nun, waren wir es denn? — Wir liebten ihn; aber, wie das Vieh, und als feigherzige Ritter, gaben wir euren zahlreichen Haufen nach, die ihn zur Stadt hinaus höhnten.

Rominius. Ich fürchte nur, sie werden ihn wieder herein heulen. *) **Tullus Aufidius**, dem der zweite Rang unter den Männern gebührt, gehorcht seinen Entwürfen, als ob er unter ihm diene — Verweisung ist alle Kriegsanstalt, Stärke und Gegenwehr, die Rom gegen sie machen kann.

(Es kommt eine Anzahl Bürger.)

Neneniüs. Da kommt das Gedränge — Ist denn Aufidius bey ihm? — Ihr seyd es, welche die Luft verunreinigten, als ihr eure stinkenden, schmierigen Müzen in die Höhe warft, und über Koriotolan's Verbannung frohlocktet. Nun kommt er; und kein Soldat hat ein einziges Haar auf dem Kopfe, das keine Geißel werden wird; so viel elende Kerle, als ihr Müzen in die Höhe warft, wird er zu Boden werfen, und euch für eure Stimmen bezahlen. Es ist nun einmal so; wenn er uns alle zu Einer Kohle verbrennte, so haben wir's verdient.

Alle. Wahrlich, wir hören schreckliche Neuigkeiten.

1. **Bürger.** Ich für mein Theil, als ich sagte: verbannt ihn! setzte gleich hinzu, es sey Schade.

2. **Bürger.** Das that ich auch.

3. **Bürger.** Ich auch; und, die Wahrheit zu

*) D. i. wie sie ihm beym Weggehn mit Spott und Hohn-
gelächter folgten, so werden sie ihn, wenn er wieder-
kehrt, mit Wehklagen begleiten. **Johnson.**

sagen, das sagten sehr viele. Was wir thaten, thaten wir fürs gemeine Beste; und ob wir gleich in seine Verbannung einwilligten, so thaten wirs doch wider unsern Willen.

Rominius. Ihr seyd keine Geschöpfe! ihr Stimmen, ihr!

Menenius. Ihr habt schöne Händel angerichtet, ihr, und euer Geschrey! — Wollen wir aufs Kapitol?

Rominius. Ja freylich; was sonst?

(Sie gehn ab.)

Sicinius. Geht, ihr Herren, geht nach Hause, laßt den Muth nicht sinken. Jene Parthen dort möchte im Grunde gern, daß das wahr wäre, was sie so sehr zu fürchten scheinen. Geht nach Hause, und laßt nicht die mindeste Furcht blicken.

1. Bürger. Die Götter seyn uns gnädig! Kommt, ihr Herren, laßt uns nach Hause gehn. Ich sagte doch immer, wir thaten nicht recht, als wir ihn verbannten.

2. Bürger. Das sagten wir alle; aber kommt nur, nach Hause!

(Die Bürger gehn ab.)

Brutus. Mir gefällt diese Neuigkeit nicht!

Sicinius. Mir auch nicht.

Brutus. Komm mit aufs Kapitol — Mein halbes Vermögen gab' ich darum, wenn's nicht wahr wäre!

Sicinius. Komm, laß uns gehn.

(Die Tribunen gehn ab.)

(Neunter Band.)

I